Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer, für Culmsee in der Buchhandlung des Herrn E. Baumann.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 32. **Donnerstag den 8. Februar** **1894.**

Ermäßigung der Fernsprechgebühren.

I.

Die Handelskammer zu Gießen hat, frühere Bemühungen fortsetzend, die übrigen Handelskammern um Unterstützung eines Antrages gebeten, in welchem sie die allgemeine Herabsetzung der Fernsprechgebühren von 150 auf 100 Mark, wenigstens für die kleineren und mittleren Städte, befürwortet. Während sich die meisten Handelskammern bei der von früher her bekannten ablehnenden Haltung der Reichspostverwaltung in abmahnendem oder abwartendem Sinne entschieden, gelangte die Handelskammer für Oberbayern in München nach eingehender Erörterung, welche auch auf das Beispiel Württembergs verwies, zu dem Beschlusse, sowohl an den Landtag, wie an die Staatsregierung die Bitte zu richten, die Gebühren für das Telephonabonnement am Platze von 150 auf 100 Mark herabzusetzen. Die Handels- und Gewerbekammer Sonneberg versendet eine erneute Begründung des Antrages Gießen, die im Wesentlichen folgenden Wortlaut hat:

Die Erhebungen, welche vor einiger Zeit die Handelskammer in Gießen darüber vornahm, in welcher Weise bei ermäßigter Fernsprechgebühr die Betheiligung an der Telephoneinrichtung sich gestalten würde, haben jedenfalls an anderen Orten Nachahmung gefunden, so wenig freilich die seitherige Unnahbarkeit der Reichspostverwaltung in der Telephonfrage zu erneutem Vorgehen ermuntert.

Bekanntlich faßte der deutsche Handelstag in seiner Ausschußsitzung vom 12. November v. J. die Resolution: „daß der Ausschuß es zur Zeit nicht für opportun halte, dem Antrage auf Herabsetzung der Gebühr Folge zu geben." Maßgebend war für diesen Beschluß neben der Rücksicht auf die bedeutenden Unkosten unserer nach steter Vervollkommnung strebenden Fernsprecheinrichtung namentlich der Hinweis gewesen, „daß bei der jetzigen Finanzlage nicht die geringste Aussicht vorhanden sei, eine Ermäßigung der Gebühren zu erreichen, und daß es sich empfehle, den Antrag bis zu einem günstigen Zeitpunkt zurückzustellen, zumal bekannt geworden sei, daß an maßgebender Stelle zur Zeit jede Verbilligung abgelehnt würde."

Die deutschen Handelskammern können mit einer derartigen Vertröstung auf bessere Zeiten begreiflicherweise nicht einverstanden sein. Denn wenn auch die gegenwärtige Gebühr in den Großstädten mit Hunderten und Tausenden von Anschlüssen eine entsprechende sein mag, so ist in den mittleren und kleineren Städten eine allgemeinere Benutzung des Fernsprechers so lange ausgeschlossen, als eine im Verhältnisse zu den durch das Telephon gewährten Vortheile stehende Gebühr eingeführt sein wird. In einer Reihe von Handelskammerberichten pro 1892 wird deshalb eine baldige Ermäßigung dringend gefordert. — —

Die Flensburger Handelskammer ist früher schon in der Frage thätig gewesen und hat namentlich über die Entwickelung und die Gebührenverhältnisse im dänischen Fernsprechwesen umfassendes Material gesammelt. Aus demselben sei Folgendes hervorgehoben:

Randers mit 16 400 Einwohnern hatte (1891) 220, Kolding mit 10 000 Einwohnern 150 und Nykjöbing mit 6000 Einwohnern 135 Abonenten; die Gebühr betrug in diesen Orten für den Stadtverkehr zwischen 60 und 75 Kronen. (1 Krone = 1 1/8 Mark. Red.)

Leider bietet, wie schon unser letzter Jahresbericht bedauernd erwähnt, die übrigens sehr werthvolle Statistik der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung zur Zeit noch keine Angaben über den Fernsprechverkehr, die wir vergleichsweise anführen könnten. Nur über die benachbarten thüringischen Städte liegen uns Mittheilungen vor. Danach haben

Mühlhhausen i. Th.	(27 438 Einw.)	75	Fernsprechtheilnehmer
Apolda	(20 880 „)	51	„ „
Coburg	(17 106 „)	43	„ „
Rudolstadt	(11 398 „)	37	„ „
Sonneberg	(11 480 „)	31	„ „
Saalfeld	(9 801 „)	23	„ „
Pößneck	(8 908 „)	19	„ „

Meiningen (12 029 Einwohner), Residenz und Sitz mehrerer Behörden, und Suhl (11 533 Einwohner) mit hervorragender Industrie haben sich momentan einer Fernsprecheinrichtung noch nicht zu erfreuen. Arnstadt (12 818 Einwohner) beginnt im nächsten Monat mit dem Bau einer solchen, nachdem sich eine Theilnehmerzahl von 20 gefunden hat. Daß in anderen Theilen des Reiches der Telephonverkehr nicht lebhafter ist, geht daraus hervor, daß laut Handelskammerbericht Liegnitz für das gewerbthätige Bunzlau (13 000 Einwohner) eben erst eine Stadtfernsprecheinrichtung in Aussicht genommen worden ist, Minden (20 223 Einwohner) zählt erst 50 und Trier (36 166 Einw.) 80 Abonnenten.

(Schluß folgt.)

Deutsches Reich.

Unser **Kaiser** hörte am Dienstag nach einer Ausfahrt mit der Kaiserin im Schlosse den Vortrag des Chefs des Militärkabinets und empfing den Geh. Reg.-Rath Mießner. Mittags stattete der Kronprinz von Schweden, welcher Morgens in Berlin eingetroffen und vom Prinzen Heinrich empfangen war, den Majestäten einen Besuch ab. Abends fand im Schlosse großer Fastnachtsball statt.

Beim Fürsten Bismarck verweilen z. Z. Graf Herbert Bismarck und dessen Schwiegervater Graf Hoyos und Graf und Gräfin Henckel v. Donnersmarck, sowie Prof. Schweninger. Bei prächtigem Sonnenschein und bestem Wohlbefinden macht der Fürst Spazierfahrten, wobei er den grauen Offiziermantel trägt. Die Ankunft des Kaisers wird zum 20. d. Mts. erwartet.

Der russische Handelsvertrag ist nun wirklich fertig. In einer am letzten Montag Nachmittag stattgehabten Plenarsitzung der beiderseitigen Kommissare für die deutsch-russischen Vertragshandlungen sind die beiderseits festgestellten Konventionaltarife von den sämmtlichen Unterhändlern paraphirt worden. Die Vollziehung des gesammten Vertragswerkes durch die von den Souveränen beider Länder noch besonders zu ernennenden Bevollmächtigten ist zwar noch nicht erfolgt, doch scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Erledigung der für diesen Akt nothwendigen Formalien nur noch wenige Tage in Anspruch nehmen wird. Nach Vollziehung des Vertrages wird die Vorlage sofort dem Bundesrathe zugehen, der sie in wenigen Tagen erledigt haben kann. Unter Umständen kann schon in diesem Monat noch die Entscheidung über den Vertrag im Reichstage herbeigeführt werden, denn sobald der letztere den neuen Getreidezoll annimmt oder verwirft, ist auch der ganze Vertrag angenommen oder gefallen. Die Ermäßigungen von Zöllen, welche Rußland uns gewährt, werden natürlich keinen Anlaß zu unüberwindlichen Differenzen bieten. — Der Tarif des neuen deutsch-russischen Handelsvertrages ist nun vom Reichsanzeiger amtlich veröffentlicht, und für den Reichstag giebt es nur noch, da Einzelheiten nicht zu ändern sind, ein Entweder-Oder. Man hat nirgends mehr einen Zweifel, daß die verbündeten Regierungen nur zwei Alternativen zulassen: Annahme oder Auflösung des Reichstages; ein Drittes giebt es nicht mehr. Wie die Mehrheit für den Vertrag zusammen kommen soll, ist heute schwer zu erkennen, aber man glaubt, daß sie kommen wird, weil ein Wahlkampf gegen die Regierung nicht allen Vertragsgegnern genehm sein wird. Die von Rußland dem deutschen Reiche zugestandene Zollermäßigung beträgt meist 25—33 1/3 Prozent gegen den Zollsatz von 1891, für Kohle und einige andere Artikel beträgt die Zollherabsetzung fünfzig Prozent. In erster Reihe sind berücksichtigt Textil-, Eisen- und chemische Industrie, ferner Lederwaaren. Die Gegenleistung Deutschlands für diese Zugeständnisse Rußlands liegt vor allem in der Ermäßigung der Getreidezölle auf 3 1/2 Mark, und mit Annahme oder Verwerfung dieses Satzes steht oder fällt der Vertrag, bleibt der Reichstag zusammen oder wird er aufgelöst. Der Vertrag lautet für die Dauer von zehn Jahren, er gewährt ferner Deutschland die Meistbegünstigungsklausel, welche Rußland verpflichtet, den deutschen Gewerbetreibenden alle die Vortheile zuzuwenden, welche sonstige Gewerbetreibende erhalten. Die „Nationalzeitung" theilt mit, daß nur in Folge des freundlichen persönlichen Entgegenkommens des Kaisers Alexander der Vertrag zum Abschluß gelangt, da die deutschfeindliche Partei in Rußland sich nach Kräften bemüht habe, dem Vertragswerke Steine in den Weg zu werfen. Das Blatt meint, die Ablehnung des Vertrages durch den Reichstag sei unmöglich. — Das Prophezeien ist denn hierbei doch eine gefährliche Sache.

Der **Reichstag** hat in seiner Montagssitzung Veranlassung genommen, sich mit der Koburger-Herzogsfrage zu beschäftigen, und es darf nunmehr dieselbe wohl als erledigt gelten. Der nationalliberale Abg. Friedberg gab dem Reichskanzler Veranlassung, seinen Standpunkt in dieser Angelegenheit klar zu legen, und Graf Caprivi gab auch sofort erschöpfende Darlegungen. Daß der frühere Herzog von Edinburg zur Erbfolge und damit zur Thronfolge in den Herzogthümern Koburg und Gotha berechtigt war, ist im Ernst nirgends bestritten; es handelte sich also nur um seine Stellung zu dem bisherigen Heimathsland, Großbritannien. Der Reichskanzler hat, worauf es vor allen Dingen ankam, keinen Zweifel darüber gelassen, daß ein deutscher Bundesfürst nicht zu gleicher Zeit einem fremden Staat angehören darf, und es ist also Sache des Herzogs selbst, seine Beziehungen nach London hin derartig zu regeln, daß seine Pflichten gegenüber dem deutschen Reiche nicht unter diesen Beziehungen leiden. Auf die prinzipielle Seite dieser Frage einzugehen, nahm der Reichstag weiter keine Veranlassung. Außer dem Spiel geblieben ist der Bezug einer englischen Staatsrente durch den Herzog Alfred.

Bei dem parlamentarischen Diner, welches Montag Abend in Gegenwart des Kaisers im Reichskanzlerpalais in Berlin stattfand, saß der Monarch zwischen dem Minister-

Ein gefährlicher Auftrag.

Roman von **Jenny Hirsch**.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„Das Pferd des gnädigen Herrn ist soeben ohne Reiter in den —" Er kam nicht weiter. Mit einem lauten, erschütternden Schrei sank Regina zu Boden. Die Angst, welche sie seit Stunden gefoltert und der plötzliche Schreck waren zu viel für sie gewesen und hatten dem sonst kräftigen Mädchen eine Ohnmacht zugezogen.

Auch Frau von Behren war sehr bleich geworden, aber sie hielt sich vollständig aufrecht. „Benachrichtigen Sie sofort sämmtliche Beamten und bitten Sie Herrn Reisiger, zu mir ins rothe Zimmer zu kommen," befahl sie, dann erst wandte sie sich zu der Ohnmächtigen und bemühte sich um sie. Nach wenigen Minuten schlug Regina die Augen auf, schaute verwirrt um sich und brach dann in ein herzzerreißendes Weinen aus.

„Mama, Mama," schluchzte sie, während sie mit Hilfe der Stiefmutter sich vom Boden erhob und schwer auf deren Arm lehnte. „Meine Ahnung, dem Vater ist ein Unglück begegnet."

„Nicht doch, wer wird denn gleich das schlimmste fürchten," suchte sie die Stiefmutter zu beschwichtigen, indem sie sie zu einem Stuhl führte und dort niedersetzen ließ. „Wir wollen Dich in Dein Zimmer bringen, Annuschka soll bei Dir bleiben, armes Kind, Du kannst hier nichts helfen —"

Wie von einer Feder geschnellt, sprang Regina in die Höhe. Jede Spur von Schwäche schien plötzlich wie weggehaucht, das blasse Gesicht überflog eine tiefe Röthe und mit einem Klange der Stimme, wie Frau von Behren an ihr noch nicht wahrgenommen, sagte sie: „Wie kannst Du mir ansinnen, in mein Zimmer zu gehen und mich dort ruhig zu verhalten, während wir nicht wissen, welchen finsteren Mächten mein Vater zum Opfer gefallen ist? Warum stehen wir noch hier? Warum ist nicht schon alles aufgeboten, ihn zu suchen? Fort! fort!" fügte sie hinzu und wollte aus dem Zimmer stürzen.

Frau von Behren hielt sie am Arm zurück und sagte vorwurfsvoll: „Was soll das heißen, Regina! Hast Du nicht das Vertrauen zu mir, daß ich alles anordnen werde, was in diesem Falle erforderlich ist? Schon schicken sich die Leute an, auf Nachforschungen auszugehen; ich habe Herrn Reisiger bitten lassen, zu mir ins rothe Zimmer zu kommen und mit mir zu berathen, ich denke, er wird schon dort sein."

Sie wandte sich der Thür zu, Regina hing sich an ihren Arm. „Ich gehe mit Dir, ich habe ein Recht dabei zu sein!" rief sie.

„Und ich will es Dir nicht streitig machen, mein liebes Herz, komm," sagte Frau von Behren wieder in ihrem kosenden Ton.

Beim Eintritt der Damen war das rothe Zimmer noch leer, wenige Minuten später erschien jedoch der Oberinspektor Reisiger. Er hielt Mütze und Reitgerte in der Hand und schien sich nicht einmal Zeit genommen zu haben, die ihm am Lederriemen über die Schulter hängende Doppelbüchse im Vorzimmer abzulegen. Sein Anzug war mit Staub bedeckt, die hohen Reiterstiefeln mit Koth bespritzt, ein Ausdruck grenzenloser Verstörtheit lag auf dem unregelmäßigen, aber sehr intelligenten Gesichte des großen, breitschultrigen, blonden Mannes. Seine sonst so elastischen Bewegungen waren wie gelähmt, das große graublaue, aber dunkel wirkende Auge schien den Boden zu suchen, wie halb geistesabwesend fuhr er sich mit der Hand über das kurzgeschorene Haar und den weichen, blonden, spitz zugeschnittenen Bart. Sich mühsam fassend, verbeugte er sich nun doch mit dem ihm eigenen guten Anstande vor Frau und Fräulein von Behren und entschuldigte sich, daß er sie habe warten lassen. Er sei soeben erst von einem mehrstündigen Ritt heimgekehrt und habe dem Reitknecht, der ihm mit der Schreckensbotschaft entgegengekommen, nur die Zügel zugeworfen, um hierher zu eilen.

„Und was halten Sie von dem räthselhaften Vorfall?" fragte Frau von Behren mit einer Ruhe und Fassung, die eigenartig von der Haltlosigkeit abstach, mit welcher der junge Wirthschaftsbeamte jetzt wortreicher, als es eigentlich nöthig gewesen wäre, versicherte, er vermöge das nicht zu sagen, sei ebenso überrascht und überwältigt wie die Damen.

„Aber so verlieren wir doch nicht die Zeit mit Vermuthungen," unterbrach ihn Regina, „wir müssen Nachforschungen anstellen, wo der Vater geblieben ist. Alle Leute müssen aufgeboten werden, ich selbst will mit —"

„O nicht doch, gnädigstes Fräulein, das würden, das könnten Sie nicht ertragen," schrie Reisiger, und auf seinem Gesichte malten sich so deutlich Angst und Entsetzen, daß Mutter und Tochter gleichzeitig riefen:

„Sie wissen, was sich zugetragen hat! Sie wollen es uns verbergen."

„Nein, nein, meine Damen," stammelte Reisiger und Frau von Behren wollte es bedünken, als weiche sein Auge ihren forschenden Blicken geflissentlich aus, „wenn aber das Pferd eines so gewandten und sicheren Reiters, der überdies der Gegend so kundig ist wie der Herr Major, ohne diesen zurückkommt, so muß man Ernstes befürchten; doch ich möchte Sie nicht ängstigen."

„Genug, genug, bieten Sie die Leute auf, lassen Sie sie nach allen Richtungen vertheilen," gebot Regina und mit immer wachsendem Erstaunen gewahrte Frau von Behren die mit dem jungen Mädchen so plötzlich vorgegangene Verwandlung. „Wir möchten auch nach Turkowic zu Ladis — zu Deinem Bruder hinüberschicken," verbesserte sie sich, der Gegenwart des Dritten sich erinnernd.

Täuschte sich Frau von Behren oder zuckte der Oberinspektor bei Nennung dieses Namens sichtlich zusammen. „Du vergißt, daß mein Bruder sich verabschiedet hat, weil er heute noch verreisen wollte," entgegnete sie, während sie sich von einer lebhaften Unruhe ergriffen fühlte. Einige Aeußerungen, die Ladislaus heute im Gespräch mit ihr gethan hatte, fielen ihr ein und gewannen jetzt eine beängstigende Bedeutung, doch sie schüttelte sie ab und sagte zu Reisiger: „Thuen Sie was meine Tochter gesagt hat, es wird das Zweckmäßigste sein."

Lautes Rufen und Sprechen und Fackelschein im Schloßhof belehrte sie, daß man ihre Befehle gar nicht abgewartet, sondern schon die geeigneten Maßregeln ergriffen hatte.

„Ich muß hinunter!" rief Reisiger und wandte sich der Thür zu. Regina ergriff ihn am Arm.

„Nehmen Sie mich mit, ich kann nicht hier bleiben!" bat sie.

(Fortsetzung folgt.)

präsidenten Grafen Eulenburg und dem Staatssekretär von Bötticher. Gegenüber dem Kaiser hatte der Reichskanzler seinen Platz. Neben dem Reichskanzler saßen die Abgeordneten Fürst Fürstenberg und Fürst Ferdinand Radziwill. Es schlossen sich zu beiden Seiten an die Präsidenten des Reichstages und des Abgeordnetenhauses. Demnächst saßen Abgeordnete aus allen Parteien, von den Konservativen Holleufer, Graf Dönhof, Pöhlmann und Uhden, von der freikonservativen Partei Freiherr von Stumm, Krupp und Graf Moltke, von den Nationalliberalen Möller, Paasche, von der freisinnigen Vereinigung Barth und Rickert, vom Zentrum Freiherr von Heeremann, Prinz Arenberg, Graf Ballestrem, von Hüne, von den Polen von Koszielski und Komierowski. Die Unterhaltung streifte besonders Kolonialangelegenheiten und den russischen Handelsvertrag, bezüglich dessen der Kaiser die Erwartung aussprach, der Reichstag werde in seinem Patriotismus und in seiner Vaterlandsliebe alle Bedenken gegen den Vertrag fallen lassen. Alle Personen, welche die Ehre hatten, in der Nähe des Kaisers zu sein, waren, wie die Nat. Ztg. schreibt, erfüllt von dem tiefen Eindruck der freien und liebenswürdigen Formen, welche in dem Verkehr mit dem Monarchen herrschten.

Zur Reichstagsmandat-Niederlegung des Abg. von Unruhe-Bomst wird mitgetheilt, daß derselbe nicht deshalb aus dem Parlament ausscheide, weil er vom Bunde der Landwirthe in seinem Wahlkreise aufgefordert sei, gegen den russischen Handelsvertrag zu stimmen, sondern lediglich aus persönlichen Gründen. Der Fall hat also nichts mit der Politik zu thun. — Der freikonservative Abg. Schultz-Lupitz hat die Aufforderung des Bundes der Landwirthe in seinem Wahlkreise Salzwedel-Gardelegen, gegen den russischen Vertrag zu stimmen, abgelehnt.

Graf Mirbach-Sorquitten, der bekannte konservative Abgeordnete, erörtert in der „Kreuzzeitung" in einem sehr langen Artikel die Frage, ob ein konservatives Reichstagsmitglied für den deutsch-russischen Handelsvertrag stimmen werde, und betont, daß er für seine Person dies entschieden nicht thun werde. Aehnliche Versicherungen sind bisher bekanntlich schon von anderen Führern der konservativen Partei abgegeben, und man muß also annehmen, daß hinter ihnen auch die ganze konservative Partei geschlossen stehen bleibt. Für den österreichischen Handelsvertrag hat s. Z. noch ein Theil der Konservativen gestimmt.

Die Wirthschaftliche Vereinigung des Reichstags hält heute (Mittwoch) eine hochwichtige Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht nämlich der Antrag v. Kardorff betr. den russischen Handelsvertrag. Dieser Antrag geht dahin: Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zur Vorlegung eines Reichsgesetzes aufzufordern, durch welches der Bundesrath ermächtigt und verpflichtet wird, bei der Einfuhr von Roggen, Weizen und Mehl in das Reich denjenigen Staaten gegenüber, welche Papieranleihen mit Zwangskurs besitzen bez. in welchen für Gold ein Aufgeld (Agio) gezahlt wird, Zollzuschläge zu erheben, welche dahin festgesetzt werden, daß zum Doppelzentner Roggen oder Weizen ein Zollzuschlag erhoben wird, bei einem bestehenden Disagio von mehr als 10 Proz. 1 Mk., von 20 Proz. 2 Mk., unter entsprechender gleichzeitiger Normirung des Zollzuschlages auf die Einfuhr von Mehl nach der Werthrelation zwischen Getreide und Mehl.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

42. Sitzung vom 6. Februar.

Am Tische des Bundesraths: von Bötticher u. a.

Die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern (Reichs-Kommissariate), zunächst dessen für das Auswanderungswesen.

Abg. Bebel (Soz.) lenkt die Aufmerksamkeit des Kommissars für das Auswanderungswesen auf die fortgesetzten Transporte von Mädchen nach dem Auslande. Gegen derartigen Sklavenhandel mit Weißen müsse in schärfster Weise eingeschritten werden, namentlich gegen die Hamburger „Beherberger."

Staatssekretär v. Bötticher: Diese Thatsachen sind mir gänzlich unbekannt. Wenn ein Zustand eintreten sollte, wo die Gesetzgebung Lücken aufweist, so werden die Regierungen selbstverständlich diese Lücken sofort ausfüllen.

Abg. Bebel: Die öffentlichen Häuser in Hamburg sind zwar aufgehoben, aber sie existiren mit Kenntniß der Polizei dennoch fort. Daß man diese Zustände nicht kennen will, ist mir unbegreiflich. Es ist aber höchste Zeit, diesem Skandal ein Ende zu machen.

Staatssekretär v. Bötticher stützt sich auf den Bescheid des Hamburger Senats, daß die öffentlichen Häuser aufgehoben seien.

Abg. Bebel erwähnt die Vorkommnisse in der lex Heinze.

Abg. Hasse (nat.-lib.) hält eine Aenderung der Aufsicht über das Auswanderungswesen für sehr nothwendig, dasselbe müsse ganz in den Händen des Reiches liegen.

Staatssekretär v. Bötticher: Der Bundesrath wird den Ausführungen des Vorredners die verdiente Würdigung schenken.

Abg. v. Hüpeden (kons.) wünscht bessere Fürsorge für die deutschen Seeleute in fremden Häfen.

Staatssekretär v. Bötticher: In dieser Beziehung haben die verbündeten Regierungen bereits allseitig die Initiative ergriffen und mit reichlichen Mitteln Abhilfe geschaffen.

Abg. Förster (Antisemit) kommt wieder auf den durch den Abg. Bebel berührten Punkt über den Mädchenhandel zu sprechen.

Die Debatte wird geschlossen.

Bei dem Titel „Arbeiter-Statistik" bemerkt Abg. Bebel, daß die meisten Berichte schon vorliegen. Bei den Fleischern und Bäckern befinden sich die Arbeitsräume oft in den schmutzigsten Verhältnissen; es muß hierin ebenso energisch Abhilfe geschaffen werden, wie in Bezug auf die Arbeitszeit in den genannten Gewerben.

Staatssekretär von Bötticher: Hierzu bedürfe es gesetzlicher Bestimmungen oder polizeilicher Vorschriften. Die Nothwendigkeit, zu bessern, erkenne er an.

Abg. Bebel verlangt, daß Seitens der verbündeten Regierungen eine gemeinsame Anregung zur Abhilfe erfolgt. Auch diese Debatte ist beendet.

Bei dem Kapitel „Statistisches Amt" verlangt Abg. Schönlank wirkliche parlamentarische Enqueten; das jetzige statistische Amt sei gar nicht im Stande, soziale Arbeiterstatistik zu treiben.

Abg. Hasse (natlib.) hegt denselben Wunsch wie der Vorredner.

Staatssekretär v. Bötticher hält die Begründung dieses Verlangens nicht für ausreichend, sondern die Thätigkeit des statistischen Bureaus für genügend. Dessen Betrieb noch zu erweitern, erscheine nicht als nothwendig.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Schönlank, Hasse, und Förster spricht sich Abg. Lenzmann (freis. Volsp.) bei dem Kapitel „Normalaichungsamt" dahin aus, daß eine Besserstellung der technischen Hilfsarbeiter sehr zu wünschen sei.

Staatssekretär von Bötticher erkennt die Berechtigung dieser Forderung nicht an.

Abg. Singer (Sozd.) und Abg. Hammacher verbreiten sich noch über diesen Punkt, worauf bei dem Kapitel „Gesundheitsamt" der Abg. Prinz Carolath für das Studium der Frauen und deren Zulassung zur medizinischen Fakultät plaidirt.

Staatssekretär v. Bötticher äußert sich hierzu in loyaler Weise.

Abg. Langerhans (freis.) stimmt mit dem Abg. Prinz Carolath überein.

Abg. Rickert (freis. Vereinig.) meint, es würde sich wohl empfehlen, dem Kultusminister näher zu treten. Nach weiteren in das Gebiet des Gesundheitsamtes fallenden Aeußerungen der Abgg. Langerhans, Wurm und Zubeil wird die Debatte geschlossen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch, 1 Uhr: Initiativanträge, Wahlgesetzreform.

Schluß der Sitzung 5 Uhr.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 6. Februar.

Das Haus beginnt mit der ersten Lesung der Vorlage betr. die Landwirthschaftskammern.

Abg. Schütz-Erkelenz (Ctr.) Die Nothlage der Landwirthschaft ist weniger durch den Mangel einer korporativen Organisation verschuldet, als durch die Handelsverträge und die gesetzliche Bevorzugung des Handels. In Frankreich haben sich die Landwirthschaftskammern als nutzlos erwiesen; falls dies auch bei uns eintreten sollte, würde dadurch das Ansehen unserer Gesetzgebung erheblich geschädigt. Ein neues Heimstättengesetz würde entschieden günstiger wirken als diese Vorlage.

Abg. v. Tiedemann-Bomst (frk.) stellt die tiefe Verschuldung der Landwirthschaft dar und spricht sich für fakultative Einrichtungen aus. Er betrachte das vorliegende Gesetz nicht anders als eine Abschlagszahlung an die Landwirthschaft und stimme nur in diesem Sinne für dasselbe. Redner beantragt eine 2. Kommission.

Abg. Herold (Ctr.) hält eine Berathung der Behörde für überflüssig, er wünscht überhaupt vorerst Abschaffung der dem Gesetz anhaftenden Mängel.

Abg. v. Loë (Ctr.): Das Ziel der Gesetzgebung muß vor allem darauf gerichtet sein, die Wirkungen des Kapitalismus auf die Landwirthschaft zu beseitigen. Eine Unterscheidung zwischen Groß- und Kleinbesitz dürfe aber wegen der Gleichheit der Interessen nicht gemacht worden.

Abg. Dr. v. Poltowski (Pole) kann aus der Vorlage irgend welche Vortheile für die Landwirthschaft nicht ersehen; die Absichten der Regierung sind hier vollständig unklar. Seine Partei sei indeß bereit, sich an einer Kommissionsberathung zu betheiligen.

Abg. v. Mendel (kons.) Da die Gegenseitigkeitsverhältnisse zwischen den landwirthschaftlichen Vereinen und die zu errichtenden Kammern zweifellos günstige sein werden, wäre es ein Fehler, die ersteren aufzulösen. Der Wahlmodus muß eine Umänderung erfahren; Unterschiede zwischen Groß- und Kleinbesitz dürfen keinesfalls gemacht werden.

Minister v. Heyden: Die Regierung wird bereit sein, in der Kommission die Einzelheiten der Vorlage, auch den Wahlmodus, näher zu erörtern. Wenn für die Kammern ein gleichmäßiges, festes Fundament geschaffen werden solle, könne von dem Gesetz jedenfalls nicht viel entbehrt werden.

Abg. v. Puttkammer-Plauth (kons.) fürchtet, daß die Kammern ein Tummelplatz politischer Parteiführer werden, wie dies schon jetzt den Anschein habe. Die bisherigen freien Vereinigungen hätten sich doch ganz gut bewährt.

Abg. Dr. Sattler (nat.-lib.) ist der Meinung, daß Einzelbestimmungen noch sehr der Präzisirung bedürfen. Redner hegt den lebhaften Wunsch, nur Vortheile für die Landwirthschaft aus den Kammereinrichtungen erwachsen zu sehen; bedenklich sei es immerhin, die Centralvereine nach bewährter Wirksamkeit plötzltch zu beseitigen.

Abg. v. Tzschoppe (freik.): Trotz der berechtigten Bedenken sind die Vortheile der Vorlage unverkennbar. Die Centralvereine werden auch neben den Kammern fortbestehen können.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Fortsetzung der Etatsberathung: Rechnungsangelegenheiten; Elbe-Trave-Kanal-Vorlage.

Schluß der Sitzung 4 Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der berühmte Operateur Professor Dr. Billroth ist in dem Seebade Abbazia am Herzschlage gestorben. Die Trauernachricht hatte in Wien tiefe Bestürzung hervorgerufen, besonders in seiner Klinik. Billroth war als Mensch nicht minder groß, wie als Arzt, sein Wohlthätigkeitssinn war unerschöpflich. Er verschaffte Kranken auf seine Kosten jede Erleichterung, und als die Rechnungsbehörde die großen Ausgaben auf seiner Klinik, hervorgerufen durch besondere, von Billroth angeordnete Zuwendungen für Kranke bemängelte, gab er Alles aus Eigenem her. Er hinterläßt auch kein Vermögen. Allerdings hatte er in den letzten Jahren seit einer schweren Erkrankung seine privattägliche Thätigkeit stark eingeschränkt.

Italien.

Aus Rom. Das Kriegsgericht in Massa-Carrara setzt seine Arbeiten rüstig fort. Fast Tag für Tag giebt es ein Dutzend gepfefferter Urtheile. Die Ruhe ist ungestört.

Großbritannien.

Aus London. Die Engländer haben schon wieder ihren Aerger am Nil. Der Kriegsminister Naher Pascha, der den Khedive bei seiner scharfen Kritik er englischen Offiziere unterstützt hat, war bekanntlich von seinem Posten enthoben. Jetzt hat der Pascha einen anderen guten Posten und zugleich einen hohen Orden erhalten. Man sieht in London also, daß der Khedive noch lange nicht von seiner bisherigen bockbeinigen Haltung abgekommen ist, die den Engländern schon wieder neue Ueberraschungen bereiten wird, wenn sich nur wieder praktische Gelegenheit dafür bietet.

Frankreich.

Paris. Die Hinrichtung des Anarchisten Vaillant ist an der Seine schon halb vergessen. Nur die Polizei hält ihre Maßnahmen zur Verhinderung von neuen Anarchisten-Attentaten aufrecht. Der Abg. Clemenceau eröffnet einen neuen Enthüllungsfeldzug gegen die Bahnverwaltung. Er behauptet, daß Frankreich hinter Deutschland um 6 000 Lokomotiven, 9000 Personen- und 80 000 Lastwagen aller Art zurückstehe, war einen ungeheuren Unterschied bei der Mobilmachung bedeuten würde. Die Enthüllungen finden aber gerade nicht sonderlich große Beachtung.

Spanien.

Madrid. Die spanische Gesandtschaft an den Sultan von Marokko unter Marschall Martinez Campos soll mit besonderen Ehren in der marokkanischen Residenz empfangen sein. Der Sultan soll nicht nur die Schuld der Rifkabylen anerkannt, sondern auch ein zufriedenstellendes Abkommen zu treffen versprochen haben. Ob das letztere nicht eine der bekannten orientalischen Höflichkeiten ist, die nach viel klingen, in Wahrheit aber gar nichts bedeuten, muß man abwarten.

Serbien.

Belgrad. Die ununterbrochene heftige Agitation der radikalen serbischen Partei gegen den jungen König Alexander, seinen Vater Milan und das neue Ministerium Simitsch hat nun auch die Regierung zu festem Auftreten veranlaßt. Es wird erklärt, daß man keine Auflehnung dulden, sondern allen bezüglichen Versuchen mit größter Strenge entgegentreten werde. Die Säuberung der Armee von allen verdächtigen Offizieren hat der Regierung den Muth hierzu gegeben.

Amerika.

Die brasilianischen Aufständischen scheinen einen entscheidenden Schlag vorzubereiten. Nach Meldungen über New-York aus Rio de Janeiro kündigte Admiral da Gama an, er beabsichtige binnen 48 Stunden die Blokade des Hafens von Rio herzustellen. Dieser Schritt bedeute, daß die Aufständischen die Rechte einer kriegsführenden Macht beanspruchen. Wie es heißt, sei eine Intrigue zwischen England und da Gama entdeckt worden. Ersteres solle die Wiederherstellung der Monarchie in Brasilien begünstigen. — Die Maschinen dreier Regierungskreuzer sollen von der eigenen Besatzung in Unordnung gebracht worden und die Thäter unbekannt sein.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz,** 5. Februar. Wegen vieler Eisenbahndiebstähle hatte sich am Sonnabend vor der Strafkammer hierselbst der Telegraphenarbeiter Friedrich Pfeiffer von hier zu verantworten. Er hatte die Telegraphenleitungen der Strecken zu revidiren, zu welchem Zwecke ihm von der Eisenbahnverwaltung eine Freikarte zur Benutzung der Eisenbahn ausgehändigt worden war. Bei seinen Fahrten benutzte er gewöhnlich die Packwagen. In den letzten Monaten des Jahres 1892 und in den ersten Monaten 1893 waren auf den in Graudenz einmündenden Zügen eine Anzahl Diebstähle verübt worden. Aus einer Menge von Koffern und Körben verschwanden einzelne Sachen, während die Behältnisse bei oberflächlicher Betrachtung nicht berührt zu sein schienen. Wenn sich der Zugführer und Schaffner aus dem Gepäckwagen entfernten, führte der Angeklagte seine Diebstähle aus. Der Angeklagte wurde mit zwei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf die gleiche Dauer und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht bestraft.

— **Konitz,** 5. Februar. Heute Nachmittag wurde der Bäckergeselle M. und der Tischlergeselle K., die von einem Geheimpolizisten in Amerika verhaftet wroden sind, in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert. Der Tischlergeselle K. ist dringend verdächtig, den Oberbootsmannsmaat Sch. aus Danzig, der zwischen Weihnachten und Neujahr v. J. hier verschwand und im Frühjahr v. J. als Leiche gefunden wurde, ermordet, beraubt und sodann die Leiche in einen See geworfen zu haben. Der Bäckergeselle M. war vor 1½ Jahren wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode angeklagt und entzog sich der Strafe durch die Flucht nach Amerika. — Frau Rentiere v. Wolszlegier-Schönfeld hat das hiesige Schützenhaus-Grundstück, das sie in der Subhastation für 18000 Mark erstand, an Herrn Restaurateur Weynerowski aus Thorn für 24 500 Mark verkauft.

— **Danzig,** 3. Februar. Die „Danz. Ztg." schreibt: Aus ländlichen und städtischen Kreisen der Provinz Westpreußen ist eine Anzahl angesehener, den verschiedensten politischen Parteien angehöriger Männer zusammengetreten, die, sobald die Nachricht vom Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages hierher gelangt, in Dirschau eine größere Provinzial-Versammlung sowie auch in Danzig eine Versammlung von Anhängern der Vertragspolitik der Regierung berufen werden, um durch eine einmüthige Kundgebung darzuthun, daß die Annahme des Handelsvertrages eine Nothwendigkeit für Westpreußen ist, daß alle Erwerbszweige davon nur Nutzen ziehen können und die von einem Theil der Landwirthe gehegten Befürchtungen grundlos sind.

— **Danzig,** 6. Februar. Der Wachtmann Z. befand sich gestern im Gerichtsgebäude auf Neugarten mit dem Arbeiter Adolf St. und dessen Ehefrau zum Termin. Auf dem Heimwege wurde Z. durch beleidigende Aeußerungen der St.'schen Eheleute belästigt. Als heute Nacht Z. seinen Dienst im Rähm versah, wurde er plötzlich von zwei Personen angegriffen. Einer derselben war im Besitze eines Säbels, es gelang aber dem Wachtmann, diesen Angreifer kampfunfähig zu machen und dann beide zu verhaften. Nun stellte es sich heraus, daß die Angreifer die St.'schen Eheleute waren; Frau St. hatte bei dem Angriff männliche Kleidung angelegt und spazierte in dieser zum Gefängniß.

— **Neuenburg,** 5. Februar. (N. W. M.) Kürzlich fiel die Frau eines Arbeiters plötzlich in Tobsucht. Verwandte und theilnehmende Nachbarn suchten vergeblich nach dem Grunde dieses jammervollen Zustandes. Endlich entdeckte ihn eine sogenannte weise Frau. Diese that folgenden Ausspruch: Die Kranke ist behext und es muß zu ihrer Heilung eine Teufelsaustreibung mit ihr vorgenommen werden. Versehen mit der Adresse des Teufelsaustreibers in einem Orte (Wielno) bei Praust, begab sich der Ehemann mit seiner Frau dorthin und es wurde dort die Teufelsaustreibung in aller Form vorgenommen. Die Frau ist seit jener Zeit wohl zur Ruhe gekommen, leidet jetzt aber am Weichselzopf. (!?)

— **Pillkallen,** 4. Februar. (Kgsb. Allg. Ztg.) Durch eine Höllenmaschine wurde vor einigen Tagen das Leben eines Pillkaller Bürgers bedroht. Dieselbe fand man auf den Drücker der Hausthür gehängt und bestand nach der stattgefundenen Untersuchung aus einer Flasche, in der sich vierzig Gramm Pulver, verschiedene Hufnägel, wie sie die Schmiede gebrauchen, und acht Kupferhütchen befanden. Der übrige Raum war mit Werg gefüllt. Durch den Kork ging eine Stricknadel, die bis auf den Boden der Flasche in ein Kupferhütchen reichte. Da die Flasche mit der Oeffnung nach unten hing, sollte dieselbe beim Oeffnen der Thür vom Drücker herabfallen, die Stricknadel in das Kupferhütchen treiben und so eine Explosion verursachen. Da diesmal die Frau des Bedrohten am Morgen eine zweite Thür zum Ausgang benutzte, wurde das Attentat glücklich verhindert.

— **Engelstein,** 2. Februar. Der vorige Monat brachte uns hier und in der Nähe viel Unfälle. Gleich zu Anfange desselben verbrannte, wie schon mitgetheilt, hier ein Kind. Bald darauf erhängte sich im Anfall von Schwermuth die Frau des Gutsbesitzers L. auf Gut Angerburg und der Mann erschoß sich aus Verzweiflung darüber. Ein Mann in Angerburg entleibte sich durch Messerstiche, weil er an unheilbarer Krankheit litt. Bald darauf kam ein Instmann aus Prinowen unter die Räder eines Lastwagens, als er vom Berge herunterfuhr, und war auf der Stelle todt.

— **Heiligenbeil,** 5. Februar. (E. Z.) Man scheint einem grausigen Verbrechen auf der Spur zu sein. Im Monat Oktober verschwand der Besitzer Georg Arndt aus Kahlwalde, ein, wie man sagt, dem Trunke ergebener Mann. Alle zu damaliger Zeit angestellten Ermittelungen über den Verbleib des A. hatten leider keinen Erfolg. Nunmehr scheint sich aber Klarheit über diesen dunkeln Fall zu verbreiten. Am 3. d. Mts. hat Gendarm Diester aus Germsdorf die Leiche des A. auf dem Felde der A.'schen Besitzung in Kahlwalde vorgefunden, woselbst sie vergraben war. Vermuthlich liegt ein Mord vor. Im Verdacht, denselben verübt zu haben, scheinen die eigene Frau und der Sohn des Verschollenen zu stehen. Wie gemeldet, sollen beide bereits verhaftet und an das Gerichtsgefängniß zu Heiligenbeil abgeführt worden sein. Lobend muß die Tüchtigkeit des Gendarmen D. hervorgehoben werden, durch dessen Umsicht dieser dunkle Fall nun hoffentlich ganz aufgeklärt werden wird.

— **Inowrazlaw,** 5. Februar. In der Mordangelegenheit ist ein bestimmtes Ergebniß über die Persönlichkeit der Thäter noch nicht erzielt worden trotz der fieberhaften Thätigkeit der Polizeibehörde. Verhaftet und polizeilich vernommen wurde gestern ein Bäckergeselle, der öfter bei der Ermordeten verkehrte und der Freitag früh unvermuthet nach Labischin reiste. Er wurde indessen heute wieder in Freiheit gesetzt, da er sein Alibi glaubhaft nachwies.

Locales.

Thorn, den 7. Februar 1894.

* **Personalien.** Der Rechtskandidat Alfred Weckwarth aus Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Zoppot zur Beschäftigung überwiesen.

† **Personalien bei der Post.** Angenommen sind zu Posteleven: die Abiturienten Haunit, Eschner und Helbig in Danzig. Angestellt als Postverwalter: der Postassistent Frommer in Gottersfeld. Versetzt sind: die Postpraktikanten Clausius von Leipzig nach Köslin, Grack von Mewe nach Dirschau, die Postassistenten Proch von Dirschau nach Danzig, Baldus von Königsberg (Pr.) nach Schlochau, Kucharski von Gottersfeld nach Graudenz, Schrader von Losin nach Danzig, Zimbehl von Dirschau nach Thorn, Schreiber von Osche nach Danzig. Freiwillig ausgeschieden sind: Postgehilfe Wollschläger in Landeck (Westpr.), Postagent Gehrmann in Schillno. Gestorben sind: Ober-Telegraphen-Assistent Marcks in Marienburg, Postsekretär Thiel in Konitz.

* **Aschermittwoch** ist heute, und es beginnen die großen Fasten in der katholischen Kirche. Das Fasten als Religionsübung wurde schon früh nicht mehr dem freien Entschlusse überlassen, sondern geboten. Das gesetzliche Fasten hatte zu bestimmten Zeiten seinen Ursprung im Orient, wo die Priester anfangs die Aerzte im Volke waren und die in heißen Ländern nothwendige Diät zugleich zur Sache der Religion machten, weshalb auch die Religionen der Perser, der Hindus, des Lama, die mohamedanische und die mosaische viel Fasten vorschrieben, während sich in der Religion der nordischen Vorzeit davon nur wenige Spuren finden. Die Juden hatten schon während des Exils neben den außerordentlichen und Privatfasten auch ordentliche und halten noch gegenwärtig fünf Hauptfasttage, namentlich am Versöhnungstage und an den Tagen der Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar und durch Titus. Durch die Judenchristen wurde das Fasten in die christliche Kirche übertragen, wo man es zwar lange Zeit für frei erklärte, allein allmählich doch kirchlich gebot. Die drei großen Fasten fanden statt in den vierzig Tagen vor dem Karfreitag, von Pfingsten bis Johanni und von Martini bis Weihnachten. Das erstere nannte man im Lateinischen Quadragesima mit Beziehung auf das vierzigtägige Fasten Jesu in der Wüste, und vorzugsweise die Fastenzeit oder Fasten. Außerdem fastete man an den Vorabenden hoher Feste und dem Mittwoch, Freitag und Sonnabend jeder Quatemberwoche, was man jejunia quatuor temporum oder Quatemberfasten nannte. Als Anfang der vierzigtägigen Fasten setzte Gregor der Große um das Jahr 600 den Aschermittwoch fest. Das Sonnabendsfasten der römischen Kirche wurde von der griechischen allezeit verworfen. Ebenso fastet die katholische Kirche in Beziehung auf Fleischspeisen alle Freitage und in vielen Gegenden auch die Sonnabende; doch giebt es hierbei vielfache Dispensationen. Durch die Reformatoren wurden die Fastengebote aus der Religion wieder in die Heilkunde verwiesen. Fastnacht heißt seit dem sechsten Jahrhundert die Vigilie der Quadragesimalfasten oder der Tag, welcher dem Aschermittwoch vorangeht.

)*(**Die Thorner „Liedertafel"** hatte gestern Abend im Nicolai'schen Saale ein Kappenfest mit Wurstessen arrangirt, zu welchem sich zahlreiche Mitglieder, alte wie junge, eingefunden hatten. Die treffliche Atzung und ein guter Trunk belebten die Stimmung, welche sich in äußerst vielseitiger Weise äußerte. Allgemeine humoristische Gesänge, unter denen eine gelungene Parodie auf den „Schwarzen Walfisch zu Askalon" besonders genannt sei, ferner Couplets, Tänze, Prosaszenen, zu denen sich die Darsteller mit Eifer und allerlei erstaunlichen Kostümen vorbereitet hatten, legten Zeugniß ab von der Vielseitigkeit der Liedertäfler. Es wurde keineswegs übel aufgenommen, wenn einmal die Grenzen des Zarten überschritten wurden — hörte doch nur eine fidele Herrengesellschaft zu — oder wenn sich ein Solist etwas verhaperte, im Gegentheil, das gab stets Anlaß zu erneuter Heiterkeit. Daß es an Toasten, unter denen wir einen des Herrn Pfabe auf den

Nestor des Vereins Herrn Prof. Hirsch nennen, nicht fehlte, ist natürlich. Vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn Landgerichtsdirektor Worzewski, welcher jetzt als Landtagsabgeordneter in Berlin weilt, war ein Gruß eingegangen, welcher durch ein schriftliches „Grüß Gott" erwidert wurde. Die Stimmung wurde immer animirter und ungezwungener, und wenn die letzten Sangesbrüder ihre „Bude" erreichten, wissen wir nicht oder wollen es nicht verrathen.

□ **Handelskammer für Kreis Thorn** (Sitzung vom 6. Februar.) Herr Lissack berichtet über den Eingang von Gütern auf dem hiesigen Hauptbahnhofe und auf Bahnhof Mocker und über den Personenverkehr auf diesen Bahnhöfen und auf dem Stadtbahnhofe im Monat Dezember 1893. Wir heben aus dieser Statistik folgende Zahlen in Tonnen (20 Ctr.) hervor: Es gingen ein auf dem Hauptbahnhofe Kohlen 2362 (2265) Oelkuchen 688 (526) Eisen 103 (242) Weizen, 59 (116) Roggen 60 (63) Hafer 15 (206) Hülsenfrüchte 453 (393) Mühlenfabrikate 4097 (2538) Gerste 260 (198) Schweine 3333 (3491): versandt wurden u. a. Oelkuchen 408 (409) Mühlenfabrikate 3844 (2560) Schweine 2625 (1265), auf Bahnhof Mocker gingen ein; Kohlen 682 (1070) Oelkuchen 830 (720) Weizen 206 (562) Roggen 432 (372) Hafer 200 (271) Mühlenfabrikate 140 (110) Gerste 126 (146) Spiritus 587 (547) versandt; wurden u. a. Oelkuchen 482 (421) Mühlenfabrikate 120 (72) Spiritus 95 (154). Es reisten ab vom Hauptbahnhofe 10662 Personen (12950), vom Stadtbahnhofe 10503 (11077), von Mocker 957 (911). Aus dieser Zusammenstellung ist zu ersehen, daß der Bahnhof Mocker für den Güterverkehr unserer Stadt eine immer größere Bedeutung gewinnt. Die eingeklammerten Zahlen geben den Verkehr im Dezember 1892 an. Herr Fehlauer berichtet über den Inhalt des deutschen Handelsarchivs und des deutschen Kolonialblatts, ferner über eine Eingabe der Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln, betreffend den Verkauf von denaturirtem Spiritus. Ueber letztere Eingabe geht die Handelskammer zur Tagesordnung über. — Herr Rosenfeld berichtet über eingegangene Tarife und über Verordnungen der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg. Des Weiteren regt Herr Rosenfeld die Frage an, ob es sich nicht empfehle, schon jetzt Stellung zu nehmen zu dem zu erwartenden Gesetzentwurf über die Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, eine Kommission zu ernennen, welche diese Angelegenheit berathen wird In die Kommission wurden die Herren Fehlauer, Leiser, Lissak, Rawitzki und Rosenfeld gewählt. Der Herr Vorsitzende wird sich der Kommission anschließen. — In den Handel wird vielfach unter dem Namen „Schmalz" ein Fett gebracht, das mit Baumwollensaamenöl vermischt ist. Die Handelskammer zu Frankfurt a./M. hat in eingehender Eingabe an den Minister für Handel und Gewerbe darauf hingewiesen, daß Verkäufer solches gemischten Schmalzes sich gegen die Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes vergehen, und beantragt, das Publikum auf diese Mischung in öffentlichen Bekanntmachungen aufmerksam zu machen, und dem gemischten Fett den Namen Speisefett zu geben, während der Name „Schweineschmalz" nur für unvermischt reines Schweineschmalz gebraucht werden dürfte. Herr Matthes giebt zu diesem Antrage hochinteressante Mittheilungen, auch in Deutschland haben sich Fabriken zur Herstellung künstlichen Schmalzes gebildet, deren Umsatz kein unbedeutender ist. Die Handelskammer wird den vorliegenden Antrag unterstützen. Nachdem von mehreren Ministerialverfügungen Kenntniß genommen und über andere Angelegenheiten Beschluß gefaßt worden, wurde die Sitzung geschlossen.

△ **Der Landwehrverein** hält am nächsten Sonnabend im Museum einen Generalappell ab, auf dessen Tagesordnung Rechnungslegung, Jahresbericht, Statutenänderung, Wahlen und andere Gegenstände stehen. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sitzung ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erforderlich.

— **Die Thorner Straßenbahn** theilt mit, daß sie zur Erleichterung des Verkehrs auf kürzeren Strecken jetzt auch Fahrscheine zu 5 Pfg. ausgiebt. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in heutiger Nummer.

— **Die Thorner Straßenbahn** erstattet ihren Geschäftsbericht für das 3. Betriebsjahr 1893, aus dem wir vorbehaltlich näherer Mittheilungen folgendes entnehmen: Der Bericht konstatirt einen langsamen, aber stetigen Aufschwung des Unternehmens. Am Jahresschluß war ein Bestand von 28 Pferden vorhanden, welche insgesammt 179034 km leisteten. Die tägliche Leistung eines Pferdes betrug 17,6 km gegen 16,6 km im Vorjahre. Die Einnahme aus dem Fahrbetrieb betrug 55895,81 M. gegen 52632,05 Mk. im Vorjahre. Die Einnahmen im Ganzen betrugen 56479,68 Mk, gegen 53528,66 Mk im Vorjahre. Die Ausgaben beliefen sich auf 43018,79 M. gegen 41579,24 M. im Vorjahre. Das Personal besteht aus 21 Personen. Der Reingewinn von 3640,78 Mk. gestattet die Vertheilung einer Dividende von 2%.

† **Die Handwerkerliedertafel** feierte gestern ihr Stiftungsfest in den Räumen des „Museum." Zahlreiche Gäste, darunter ein reizender Damenflor, waren zu dem Feste erschienen. Eingeleitet wurde dasselbe durch den Vortrag zweier Lieder, worauf der Herr Drechslermeister Borkowski mit zündenden Worten auf die Bedeutung des deutschen Männergesanges hinwies und die Anwesenden willkommen hieß. Die nun folgenden Vorträge, Chorlieder, Duette und Soli, wurden mit der bei diesem Verein gewohnten Präcision zum Gehör gebracht. Mit den berückenden Klängen einer Polonaise trat hierauf der Tanz in seine Rechte, dem durch einen reizenden Cotillon ein recht karnevalistischer Charakter verliehen wurde. In der Kaffeepause überraschte das 10jährige Töchterchen eines Mitgliedes durch den ein großes Talent verrathenden Vortrag mehrerer Clavierpiecen. Die Sonne machte sich wohl schon bereit, die Nacht zu verscheuchen und durch den „Nebel" des heutigen Aschermittwoch's zu dringen, als die „Letzten" die Festräume verließen.

♀ **Der deutsch-russische Vertragstarif** für die Einfuhr nach Rußland enthält nachstehende Herabsetzungen gegen den Zolltarif von 1891: Hopfen 3,50 Goldrubel gegen 10,00; Bisamfelle 6,60 gegen 18; Fuchsfelle 12,00 gegen 18; Geschirr 0,60 gegen 0,75; Thonplatten zum Belegen der Fußböden 2c. 1,50 gegen 3,75; Steinkohlen über westliche Landesgrenzen eingeführt 0,01 gegen 0,02; Koks über westliche Landesgrenzen 0,15 gegen 0,3; chemisch-pharmazeutische Produkte 1,50 gegen 2,40; Farbwolle 14 gegen 17; Goldarbeiten 35,20 gegen 45; elektrische Kabel 2 gegen 4; landwirthschaftliche Maschinen 0,50 gegen 0,70; Uhrwerke 0,50 gegen 0,75; Kragen und Manschetten 2,40 gegen 24,80; Wolle (gekämmte) 4,50 gegen 5,50; gefärbte 6 gegen 7; Sammet und Plüsch 3 gegen 7,50; gestrickte seidene Fabrikate 5 gegen 7,50; halbseidene Fabrikate 1,90 gegen 3; Baumwolle 0,50 gegen 1; Sonnen- und Regenschirme, überzogen mit Halbseide, 1,50 gegen 2,50 Goldrubel.

†† **Die Kalenderarbeitstage der verschiedenen Nationen.** Die Zahl der jährlichen kalendermäßigen Arbeitstage ist bei den verschiedenen Völkern sehr verschieden. Sie beträgt nach einer Zusammenstellung des Zentralblattes für die Textilindustrie für das Innere von Rußland 267 Tage, während Kanada 270, Schottland 276, England 278, Portugal 283, Russisch-Polen 288, Spanien 290, Oesterreich und die Ostseeprovinzen 295, Italien 298, Bayern, Belgien und Luxemburg 300, die sächsischen Herzogthümer 301, das Königreich Sachsen, Russisch-Finnland und Frankreich 302, Württemberg, Schweiz, Dänemark und Norwegen 303, Schweden 304, Preußen und Irland 308 jährliche offizielle Arbeitstage haben. Die meisten Arbeitstage, 312, finden wir in Ungarn. Wie man sieht, gestattet die Zahl der Kalenderarbeitstage keinen Schluß auf Fleiß und Wohlstand eines Volkes, da England und Rußland die wenigsten, Holland und Nordamerika nächst Ungarn die meisten haben. Es kommt eben darauf an, ob, was und wie an den als Arbeitstagen angestrichenen Tagen gearbeitet wird.

— **Der Erdboden** soll, nach den Versicherungen der Landwirthe zum größten Theil frostfrei sein. Auf einigen Feldern scheint es auch, als wenn die Wintersaat bereits zu grünen beginnt. Der Winter hat aber seine Herrschaft schon öfter erst im Februar angetreten, und es kann dann auf ein zeitiges Frühjahr um so weniger gerechnet werden, als der Frost gewöhnlich lange anhält. 1845 herrschte am ersten Osterfeiertage (23. März) nicht nur eine grimmige Kälte, sondern die Erde bedeckte auch hoher Schnee. Bis zum Lichtmeßtage war damals noch kein Schnee gefallen.

♉ **Anscheinend aus einem Diebstahl** rührt eine Kiste Zichorien her, welche heute früh auf der Esplanade gefunden wurde. Dieselbe war bereits von Schulkindern aus Mocker und der Kulmer Vorstadt erbrochen und zum Theil ihres Inhalts entleert. Der Eigenthümer wolle sich im Polizei-Kommissariat melden.

— **Lufttemperatur** heute am 7. Februar 8 Uhr Morgens: 5 Grad R. Wärme.

** **Gefunden** ein schwarzer Muff auf dem altstädtischen Markte. Näheres im Polizeisekretariat.

** **Verhaftet** 5 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 1,06 Meter. Das Wasser ist gestiegen. Der Eisgang hat hier bei Thorn heute Mittag 12½ Uhr begonnen. — Sämmtliche Eisbewegungen haben bisher bei Wasserständen unter Mittelwasser stattgefunden. Soll auch aus Polen erhebliches Hochwasser nicht zu erwarten sein, so ist doch bei so niedrigem Wasser ein allgemeiner Eisgang kaum zu erwarten. Der bis Graudenz vorgeschrittene Aufbruch der Eisdecke durch die Eisbrechdampfer ist daher noch nicht eingestellt, gleichwohl das weitere Vordringen der Eisbrecher durch den niedrigen Wasserstand in Frage gestellt.

—nn **Der Ortsarmenverband Mocker** klagte gegen den Ortsarmenverband Radomno auf Erstattung einer Armenunterstützung, welche er der im Bezirk des Beklagten unterstützungswohnsitzberechtigten Wittwe Knorr gewährt hatte. Der Beklagte bestritt die Hilfsbedürftigkeit der K., da dieselbe erwachsene Söhne und einen Schwiegersohn gehabt habe, die wohl für sie hätten sorgen können. Der Bezirksausschuß zu Marienwerder erachtete diesen Einwand für durchgreifend und erkannte daher auf Abweisung der Klage. Auf die Berufung des Klägers änderte das Bundesamt für das Heimathwesen am 3. Februar cr. die Vorentscheidung ab und verurtheilte den Beklagten zur Zahlung der eingeklagten Forderung mit folgender Begründung: Durch die Beweisaufnahme sei festgestellt, daß die alimentationspflichtigen Verwandten der K., wenn auch nicht selbst hilfsbedürftig, so doch in ärmlichen und bedrängten Verhältnissen gewesen seien. Wenn daraus auch nicht gefolgert werden könne, daß die der Wittwe K. gewährte Unterstützung uneinbringlich sei, so sei doch anzunehmen, daß ihre Angehörigen nicht hätten auf dem Wege des schleunigen Verwaltungsverfahrens angehalten werden können, unmittelbar die Fürsorge für dieselbe zu übernehmen. Deshalb sei sie hilfsbedürftig im armenrechtlichen Sinne, und das Eingreifen der Armenpflege nothwendig gewesen. Daraus folge aber, daß der Beklagte als endgiltig fürsorgepflichtiger Armenverband dem Kläger seine Auslagen erstatten müsse. Den Regreß gegen die Angehörigen zu nehmen, sei eventuell Sache des Beklagten und er könne den Kläger nicht an dieselben verweisen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Innsbruck, 6. Februar. Der Wehrausschuß des Landtages Vorarlberg fügte dem Reglement für das Landesschützencorps eine Bestimmung bei, nach welcher in Zukunft derjenige, welcher ein Duell eingegangen, weder einen Offizier- noch Unteroffizier-Rang bekleiden, noch zu diesen Chargen ernannt werden kann.

Warschau, 6. Februar, Aus Minsk wird gemeldet, daß in der Stadt Antopol eine reiche jüdische Familie mit ihren Dienstpersonal, bestehend im Ganzen aus 13 Köpfen, durch Gift, welches den Speisen zugemischt wurde, getödtet worden sei. Es sind bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Petersburg, 6. Februar. Aus Teheran wird nunmehr offiziell mitgetheilt, daß der Schah seine Reise nach Europa bereits Anfang Juni antreten wird. Der Schah beabsichtigt den Kronprinzen mit auf die Reise zu nehmen, um ihn den eurpäischen Herrschern als Kronprinzen vorzustellen.

London, 6. Februar. Der „Standard" meldet aus Athen, daß die Ruhe auf Kreta wieder hergestellt sei, nachdem auf die Vorstellungen der europäischen Mächte hin die Hinrichtungen der verurtheilten Christen aufgehört haben.

Belgrad, 6. Febrnar. Exkönig Milan bestreitet, neuerdings Geld von Serbien beanspruchen zu wollen; was er erhalten, sei aus der Civilliste seines Sohnes geflossen.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 7. Februar	1,06	über Null
"	Warschau den 3. Februar	1,22	" "
"	Brahemünde den 6. Februar	2,60	" "
Brahe:	Bromberg den 6. Februar	5,28	" "

Handelsnachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 7. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		7. 1. 94.	6. 1. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,45	220,25
	Wechsel auf Warschau kurz	218,50	219,40
	Preußische 3 proc. Consols	86,60	86,50
	Preußische 3½ proc. Consols	101,75	101,50
	Preußische 4 proc. Consols	107,80	107,70
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	67,50	67,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	65,—	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,40	97,40
	Disconto Commandit Antheile.	181,90	180,—
	Oesterreichische Banknoten.	162,65	162,60
Weizen:	Mai.	145,—	145,75
	Juni.	146—	147,75
	loco. in New-York	66,c	67,⅛
Roggen:	loco.	123,—	124,—
	Mai.	127,75	124,—
	Juni.	128,50	128,75
	Juli.	129,25	129,25
Rüböl:	April-Mai.	46,—	46,—
	Oktober.	46,60	46,60
Spiritus:	50er loco.	52,50	52,20
	70er loco.	32,80	32,50
	Fbruar.	36,40	36,50
	Mai.	37,50	37,50

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Gänzlicher Ausverkauf.

Anderer Unternehmungen halber muß mein

grosses Lager

bis zum 1. April dieses Jahres geräumt sein.

Ich verkaufe daher von heute ab zu noch nie dagewesenen **spottbilligen,** aber ganz

festen Preisen

und nur gegen Baarzahlung.

Ganz besonders mache ich auf mein großes Lager

Winter- und Regenmäntel, Jaquettes und Capes

aufmerksam.

Adolph Bluhm,

37 Breitestraße 37.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die städtische Sparkasse Gelder auf Wechsel gegen 5 Proz. Zinsen ausleiht. (28)

Torn, den 2. Februar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom gestrigen Tage ist in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 180 eingetragen:

Spalte 2. Chemische Fabrik **Dr. Carl Schoch et Comp.** Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Spalte 3. Schirpitz.

Spalte 4. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 2. November 1893 und befindet sich in den Beilazeakten Bl. 1 ff. Gegenstand des Unternehmens ist die Uebernahme und Weiterführung der chemischen Fabrik des Kaufmanns **Johannes Dröse** in Schirpitz.

Das Stammkapital beträgt 66 000 Mark. Die Stammeinlage des Gesellschafters **Dröse** besteht in der vorgedachten chemischen Fabrik, welche derselbe auf dem ihm verpachteten fiskalischen Grund und Boden betreibt, nebst allem Zubehör, insbesondere den von ihm darauf errichteten Baulichkeiten nebst Maschinen, Apparaten und Utensilien, und wird zu einem Geldwerthe von 36 000 Mark angenommen.

Die Geschäftsführer sind die beiden Gesellschafter:

1. **Dr. phil. Carl Schoch** in Charlottenburg,
2. der Kaufmann und Weingroßhändler **Johannes Dröse** in Stettin.

Jeder der Geschäftsführer ist befugt Namens der Gesellschaft Willenserklärungen kund zu geben und für die Gesellschaft zu zeichnen. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß der Zeichnende zu der Firma der Gesellschaft seine Namensunterschrift beifügt.

Ferner ist in unserem Firmenregister heute unter Nr. 887 die Firma **Johs. Dröse** in Schirpitz gelöscht. (632)

Thorn, den 30. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Restaurant Coppernikus.

Heute Donnerstag Abend:

Eisbein mit Sauerkohl.

(641) E. Oberpichler.

Bekanntmachung.

Behufs Erleichterung des Verkehrs auf kürzeren Strecken unserer Straßenbahn werden **versuchsweise**

5 Pfennig-Fahrscheine

verausgabt, welche zu einer Fahrt innerhalb einer Theilstrecke berechtigen, z. B: Jakobsstraße-Altstädtischer Markt. oder Altstädtischer Markt-Pilz u. s. w., außerdem aber Gerechtestraße-Gasanstalt.

Thorn, den 2. Februar 1894. (633)

Thorner Straßenbahn.
Havestadt, Contag u. Comp.

Bekanntmachung.

Der Müllergeselle **Christian Zeep** früher in Kl. Czyste, Kreis Kulm, und die unereheliche **Franziska Radzejewska** aus Pleschen, beide in einer Herberge zu Kulm Ende Dezember 1893 aufhaltsam gewesen, sollen in einer Strafsache als Zeugen vernommen werden.

Es wird um gefällige **schleunige** Mittheilung des gegenwärtigen, hier unbekannten Aufenthalts und der Adresse beider Gesuchten zu den Akten D. 6—94 ersucht. (640)

Kulm, den 5. Februar 1894.

Der Königl. Amtsanwalt.

Die Stelle für einen

verheiratheten Hausmann

wird am 1. April im **Bürgerhospital** frei. Bewerber haben sich beim Vorsteher Kaufmann **Fehlauer** zu melden. (613)

Thorn, den 5. Februar 1894.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 9. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

einen größeren Posten Leinen- und Weißwaaren, darunter: Bettbezüge, Tischtücher, Schürzenzeuge, Barchend, Bettdecken, Handtücher, fertige Schürzen, Einschüttleinwand, Taschentücher, Dowlas sowie wollene Hemden und Beinkleider

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (645)

Thorn, den 7. Februar 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher

Georg Voss-Thorn
Weingrosshandlung

empfiehlt ihr Lager
reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- u. Ungarweine Champagner, Rum, Cognac u. Arac. (1765)

Kanalisations- und Wasserleitungs-Anschlüsse

sowie

Closets und Badeeinrichtungs-Anlagen

in **neuester, praktischster** u. **vorschriftsmäßigster Ausführung,** zu billigsten Preisen, übernimmt **August Glogau, Breitestraße 41.**

Mit Auskunft u. Kostenanschlägen zu Diensten. (630)

Metall- u. Holzsärge

sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl,** ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen in Mull, Atlas und Sammet** zu billigsten Preisen.

(413) **R. Przybill, Schillerstraße 6.**

Import von Cognac Rum-Arac.
Likör- u. Essenzen-FABRIK.
Spiritus-Handel.
Fabrik-Marke Hugo Hesse & Co Thorn
Hugo Hesse & Co Thorn Unterm Lachs
Cigarren en gros.
ESSIG-Sprit-Fabrik
Inhaber: Hugo Hesse.

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock 33⅓ Meter circa 60 Schl. Ellen **von 14 Mark an.**

Spec. **Musterbuch** von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand-** und **Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** ꝛc. ꝛc. franko.

J. Gruber. **Ober-Glogau** in Schlesien.

Künstl. Zähne u. Plomben

werden sauber und gut ausgeführt von

D. Grünbaum,

appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler, **Seglerstr. 19.** (1703)

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. **Plomben.**

Alex Loewensohn,
Breitestraße. 21. (2495)

Tüchtige

Putzarbeiterinnen,

sowie Damen, die das Putzfach erlernen wollen, können sich sofort melden.

Ludwig Leiser,
Putz- und Mode-Magazin.

Strohhüte

werden zum **Waschen** und **Modernisiren** angenommen. (550)

Ludwig Leiser.

H. Schneider,

Atelier für Zahnleidende.

Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Ein erstes

Spirituosen-Importhaus

sucht für Thorn einen durchaus

tüchtigen Vertreter,

welcher bei den **Großhändlern** gut eingeführt ist. (638)

Offerten mit Referenzen sub 1088 an die Expedition dieses Blattes.

Gegen sehr hohe Provision

bei **Colonial-, Delicateß-, Weinhandl.** u. **Landkundschaft** durchaus eingeführter **Herr zur Vermittlung von Geschäften bei Anwesenheit uns. Vertreters dort gesucht. Mark 20.— pr. Tag** garantirt. Schleunigste Offerten **W. Y. 30 postlagernd Danzig.** (619)

Thorner Lebenstropfen. und Lotterie-Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.